

vom Leibe, warf sie mit Getöse auf den Tisch, daß der Inhalt klang und klirrte, löste die Riemen und zählte zwanzig blanke Goldstücke hin, bei deren Anblick die Augen des Steuereintnehmers zu funkeln anfangen, nach denen aber der alte Hofschulze gar nicht hinsah. „Hier ist das Geld!“ rief der Pferdehändler, die Faust geballt auf den Tisch stemmend, „kriege ich die braune Stute dafür? Sie ist, weiß Gott, nicht einen Heller mehr wert!“

„Dann behaltet Euer Geld, damit Ihr nicht zu Schaden kommt,“ versetzte der Hofschulze, der inzwischen an den Tisch getreten war, kaltblütig. „Sechszwanzig, wie ich gesagt habe, und keinen Heller darunter. Ihr kennt mich nun die Jahre her, Herr Marx, und solltet daher wissen, daß das Dingen und Feilschen bei mir nicht verschlägt, weil ich nie von meiner Sprache abgehe. Ich begehre, was mir eine Sache wert ist, und schlage niemals vor, und so könnte ein Posaunenengel vom Himmel dahergefahren kommen, er kriegte die Braune nicht unter sechszwanzig.“

„Aber Hofschulze!“ schrie der Pferdehändler erbost, „aus Fordern und Bieten besteht doch der Handel, und meinen eigenen Bruder überfrage ich, und wenn kein Vorschlagen mehr in der Welt ist, so hört alles Geschäft auf!“

„Im Gegenteile,“ erwiderte der Hofschulze, „das Geschäft kostet dann weit weniger Zeit und ist schon um deshalb vorteilhafter; aber auch außerdem haben beide Teile von einem Handel ohne Vorschlagen vielen Nutzen. Ich habe es immer erlebt, daß, wenn vorgeschlagen wird, sich die Natur erhitzt und zuletzt niemand mehr recht weiß, was er redet oder thut. Ist aber keine Rede von ablassen, dann bleiben beide schön ruhig und wahren sich vor Schaden.“

4. „Da Ihr so vernünftig redet, so werdet Ihr meinen Antrag jetzt besser erwogen haben,“ hob der Einnehmer an. „Wie gesagt, die Regierung will alle Korngefälle der Höfe in hiesiger Gegend in Geld umwandeln. Sie hat allein den Schaden davon; denn Korn bleibt Korn; aber Geld ist heute so viel und morgen so viel wert; indessen ist es nun einmal ihr Wille, um die Last des Aufspeicherns los zu werden. Ihr thut mir also den Gefallen und unterschreibt diese neue auf Geld lautende Urkunde, die ich mitgebracht habe.“

„Durchaus nicht,“ antwortete der Hofschulze eifrig. „Es ist ein alter Glaube hier zu Lande, daß, wer seinem Hofe eine Last auflegt, dafür zur Strafe nach seinem Tode auf dem Hofe umgehen muß. Ich weiß nicht, wie es damit beschaffen ist; aber das weiß ich: Vom Oberhofe sind seit vielen hundert Jahren nur Körner an die Gotteszelle gegeben worden, und damit wolle sich also das Rentamt begnügen, wie das Stift sich damit begnügt hat. Wächst Geld auf meinem Acker? Nein, Korn wächst darauf; deshalb muß alles beim alten bleiben!“ Mit diesen Worten ging er in sein Haus.